

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 17 (1866)
Heft: 8

Artikel: Anbauversuche mit exotischen Holzarten [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, und eine Mischung aller Altersklassen von 10 zu 10 Jahren enthält. Die Vortheile die man hiedurch erlangt, sind eine durchaus gleichmäßige Beschattung, deren Grad in der Hand des Wirthschafters liegt, ein vermehrter Zuwachs und der beachtenswerthe Umstand, daß man ohne Schaden jederzeit, besonders gesuchte Sortimente beziehen kann, und für außerordentliche Fälle nicht unbedeutende Holzvorräthe zur Hand hat.

Anbauversuche mit exotischen Holzarten.

(Fortsetzung.)

D. Gattung *Betula*.

1. ***Betula lenta* L.** Zähe Birke. *Betula carpinifolia* Ehrh.
Betula nigra Du Roi.

Diese in Amerika auch als Bergmahagonibaum bezeichnete Birkenart kommt von Canada bis Georgien vor, wächst sehr rasch, und erreicht dort eine Höhe von 60—70' und 2—3' Stammdurchmesser. Ein mäßig feuchter Boden soll dieser Birkenart am besten zusagen. Die Rinde des Stammes ist grau und äußerlich ganz ähnlich der des Kirschbaumes. In der Belaubung gleicht dieser Baum der Hainbuche. Die Blätter sind länglich eiförmig, lanzettlich zugespitzt, an der Basis herzförmig und am Rande nur undeutlich doppeltsägezählig, die Oberfläche lebhaft grün, die Unterseite blaßgrün. Die Zweige sind fein, glänzend dunkelbraun, und weiß punktiert. Nach London besitzt das Holz eine bedeutende Stärke, nimmt eine brillante Politur an, und wird in Amerika dem Holze aller andern Birkenarten vorgezogen. In Kamtschaka wird der Saft dieser Birke ohne weitere Gährung von den Einwohnern getrunken, und die Rinde in schmale Streifen zerschnitten, und getrocknet mit Caviar gegessen. Die Blätter sollen getrocknet einen angenehmen Thee geben.

In dem Berichte über die Londoner-Industrieausstellung wird von Dr. Mördlinger über diese Birkenart folgendes mitgetheilt:

„Die größte Birkenart, von 18 bis 21 Meter Höhe, und 60 bis 90 Centi-Meter Stärke, wächst zwar überall in Kanada, doch häufiger in Niederkanada, sonst auch in Neubraunschweig. Ihr Holz ist röthlich, tragkräftig, fest, schön polirbar, meist in der Tischlerei im Gebrauch, und hier sehr täuschend zu falschem Honduraz-Mahagoni gefärbt und poliert. Auch von Stellmachern und in der Schiffseinrichtung, und zu Theilen unter Wasser wird es gebraucht, und gewinnt immer mehr Werth, da

kein Holz Reibung und Rost leichter erträgt. Ein großer Theil dieses Holzes geht nach Europa. Die Rinde ist härter als das Holz, und wird von den Indianern und Hinterwäldlern zu Schuhen, Hüten, Dachziegeln und Rähnen verarbeitet. Spezifisches Gewicht des Holzes 0,65, Heizwerth 65 pCt. von Hifory". Nach diesem gleichen Berichte soll die gemeine Birke *Betula alba* L. in Canada nur eine Höhe von höchstens 15 Metern und 30—60 Centi-Metern Stärke erreichen, das Holz, weil nicht dauerhaft, nur in der Dreherei und Tischlerei verwendet werden. Spezifisches Gewicht 0,5, Heizwerth 48 pCt. von Hifory. Michaux empfiehlt *Betula lenta* für die Forstkultur für das nördliche Frankreich, England und Deutschland aufs wärmste. Des eigenthümlichen und schönen Habitus wegen wird diese Spezies auch für Anlagen sehr empfohlen. In Deutschland kommen bereits stattliche Bäume dieser Art vor, die schon reichlich Samen trugen, der aber nicht keimfähig war. Die beste Bezugsquelle für keimfähigen Samen ist New-York.

2. *Betula Papyracea* Ait. Papierbirke.

Betula canadensis. Loddiges.

Sie gehört vorzugsweise dem nördlichen Theile von Nordamerika an, erreicht dort eine Höhe von 60 bis 70' und bis 3' Stammdurchmesser, wächst sehr rasch, verlangt aber zu ihrem vollen Gedeihen einen kräftigen Boden. Die Rinde des Stammes ist glänzend weiß, die der Zweige glänzend braun, und sehr stark weiß punktiert. Die Blätter sind groß, breit eiförmig, an der Basis schwach herzförmig, lang und schwach zugespitzt. Sie bilden eine üppige und dunkelgrüne Belaubung, welche diesen Baum für Anlagen sehr empfiehlt.

Michaux hält das Holz für gleichwerthig mit dem der gemeinen Birke. Nach London hat das Holz, welches im Splint vollständig weiß, im Kern röthlich ist, ein schönes glänzendes Korn, eine sehr bedeutende Stärke, liefert ein sehr werthvolles Nutzholz, geht aber rasch in Verderbniß über, wenn dasselbe abwechselnd der Tröckne und Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Die Rinde wird im nördlichen Canada zu Körben, Kästchen, Taschenbüchern, und verschiedenen andern Utensilien verwendet, dient als Zwischenlage in den Fußbekleidungen, und in Hüten als Schutzmittel gegen Feuchtigkeit, und in sehr dünne Blätter getheilt als Surrogat für Papier. Die wichtigste Verwendung, für welche keine andere Rinde so ausgezeichnete Dienste leistet, ist indessen die zum Bau von Rähnen.

Diese sind sehr leicht und können auf der Schulter eines Mannes von einem See zum andern transportirt werden. Ein Kahn für 4 Personen wiegt nämlich nur 40—50 Pfund und trägt eine Last von 20 Zentner.

Aus dieser Rinde werden dann auch Zelte bereitet. Dr. Nördlinger theilt über diese Birkenart folgendes mit:

„Die Papierbirke hat feines, sehr zähes Holz und eine dauerhafte Rinde. Sie ist der Hauptbaum der kältern nördlichen Theile Nordamerika's, und geht, wiewohl sparsam und krüppelhaft, noch über den Polarkreis hinaus. Fast Alles wird aus ihr fabrizirt, vor allem Kähne, dann Tischgeräthe, Schneeschuhe, Arthälme, Hundeschlitten 2c. Die meisten Einwohner des großen Mackenziegebietes benutzen sie selbst zu Möbeln, da ihr Holz erträgliche Politur annimmt. Außerdem liefert sie im Frühjahr einen süßen zur Bereitung geistiger Getränke dienenden Saft. Diese Birkenart ist 1750 in Europa eingeführt worden.“

Die zuverlässigste Bezugsquelle für guten, keimfähigen Samen ist auch bei dieser Birkenart New-York.

E. Gattung *Planera*.

Die zu dieser Gattung gehörenden Baumarten sind mit den Ulmen sehr nahe verwandt, und lassen sich auch durch Pfropfen auf Ulmenstämme (*Ulmus campestris*) leicht und sicher fortpflanzen.

1. *Planera Richardii* Mx. *Planera crenata* Des Fontaine.

Ulmus parvifolia Willd. *Ulmus polygama* Rich.

Planera, *Selkwa*-Baum.

Dieser Baum kommt in Nordpersien, namentlich aber an den Ufern des kaspischen Meeres bis zum schwarzen Meere vor. Nach Michaux erreicht er in seiner Heimath eine Höhe von über 80' und bis 4' Stammdurchmesser, und es soll der Stamm bis zu einer Höhe von 25—30', wo der Astansatz beginnt, fast gleichmäßig dick sein. Die Krone ist stark ausgebildet und weit verbreitet, die Aeste aber nur von geringer Stärke. Die Blätter stimmen in der Form mit denen der Ulmenbäume ziemlich überein, sie sind aber fester in der Textur, kleiner, und am Rande regelmäßig gezähnt. Die Zweige sind rund und graubraun. Die Blüthen sind sitzend und erscheinen, wie bei der Ulme, vor Ausbruch des Laubes.

Das älteste in Europa vorhandene Exemplar dieser Baumart findet sich nach London im Jardin des plantes zu Paris. Es stammt das-

selbe aus dem Jahre 1786 und zwar von einem 4jährigen Ableger.*) 1831 hatte dieser Baum schon eine Höhe von 60' erreicht, ein zweites Exemplar, das vier Jahre später auf dem Gute eines französischen Grafen gepflanzt wurde, zeigte 1831 schon eine Höhe von 80'; die auf gleichem Gute vorkommenden Ulmen, die 30 Jahre früher gepflanzt wurden, waren nicht höher.

Die Planere hat übrigens in Europa noch wenig Verbreitung gefunden, wohl nur deswegen, weil dieselbe nicht als Zierbaum dienen kann. Für die Forstwirthschaft dürfte aber immerhin dieser Baum, welcher in seinen Ansprüchen an Klima und Boden mit der einheimischen Ulme übereinstimmt, der vollen Beachtung werth sein, da er ein vortreffliches Bau- und Nutzholz liefert, das namentlich durch außerordentliche Härte und Zähigkeit, und durch lange Dauer, selbst unter ungünstigen Verhältnissen sich auszeichnet. Das Splintholz ist weiß, sehr elastisch, dem Eschenholz ähnlich; das Kernholz, meist über $\frac{2}{3}$ der Baumdicke einnehmend, ist röthlich und dient für Bauzwecke in ähnlicher Weise wie das Eichenholz. Ganz besonders geschätzt ist aber das Kernholz der Planere als Möbelholz, indem dasselbe eine sehr schöne Politur annimmt, und dem Angriffe durch Insekten fast gar nicht ausgesetzt ist.

F. Gattung *Fraxinus*.

1. *Fraxinus americana* Willd. u. a. L. Amerikanische Esche

Fraxinus acuminata Lam.

Dieser Baum gehört vorzugsweise den kältern Gebieten der nordamerikanischen Freistaaten an. Er findet sich namentlich häufig in Canada, Neubraunschweig und in Britisch Amerika, und liebt gleich der einheimischen Esche frischen Boden und feuchte Lagen, wächst daher ganz besonders gut an Flußufern. Kältere Klimate sagen dieser Eschenart unbedingt besser zu als wärmere. Das Blatt besteht aus 7—9 Fiederblättern, die groß, breit eiförmig-lanzettlich, und kurz gestielt sind. Die Oberfläche des Blattes ist dunkelgrün, stark glänzend, die untere Seite weißlich, sammetartig. Die Aestchen sind braungrau, die Knospen gelb.

Die amerikanische Esche ist schnellwüchsig, und erreicht eine Höhe von 80—100' und bis 3' Stammdurchmesser. Der Stamm ist weit hinauf

*) Die Vermehrung durch Absenker wird von den Gärtnern auch bei Nadelhölzern vielfach angewendet, so z. B. auch bei der *Wellingtonia*, von der der importirte Samen sehr theuer, und überdies meist taub ist, Sämlinge daher sehr hoch im Preise stehen.

astrein. Das Holz soll an Güte das der einheimischen Esche noch über-
treffen, namentlich noch zäher sein. Nach Michaux ist diese Holzart die
werthvollste Eschenart Amerika's, und zwar wegen der vorzüglichen Güte
des Holzes und der ausnehmenden Raschwüchsigkeit des Baumes.

Nach dem mehr zitierten Berichte über die Industrie-Ausstellung in
London ist das Kernholz hellbraun, und es wird dasselbe wegen seiner
Zähigkeit und Federkraft, und weil Druck und Krost gut aushaltend, zu
Maschinengestellen, Wagenachsen, Radselgen, landwirthschaftlichen Werk-
zeugen, Stielen u. A. m. verwendet; die jungen Zweige dienen zu Reisen
und für gröberes Flechtwerk. Die amerikanische Esche findet daher in ihrer
Heimath eine ähnliche Verwendung wie das Holz der gemeinen Esche bei
uns. Die Brennkraft wird zu 70 pCt. von Hifory angegeben.

Der prächtigen Belaubung und des schlanken Wuchses wegen ist diese
Eschenart, die schon 1723 in Europa eingeführt wurde, für Parkanlagen
und Alleen sehr zu empfehlen. Dieselbe verdient aber ihres äußerst
raschen Wuchses und der Güte des Holzes wegen, auch als Waldbaum
Beachtung. Schon v Wangenheim hat Unbauversuche empfohlen. (Horb-
tesche wilde Baumzucht von Du Roi.)

2. Fraxinus juglandifolia Lam. Wallnußblättrige Esche, *Fraxinus viridis* Mx.

Diese Eschenart kommt von Canada bis Nordkarolina in feuchten
Lagen vor, erreicht aber nur eine Höhe von 30—50', und es steht auch
das Holz an Güte dem der eben beschriebenen Eschenart nach. Dagegen
zeichnet sich diese Eschenart durch eine prachtvolle großblättrige Belaubung
aus, sie wird von den Gärtnern zu den schönsten Zierbäumen gerechnet.

Das Blatt besteht aus 5—7 Fiederblättern, die gestielt und mit
einer lang vorgezogenen Spitze versehen sind. Das oberste Fiederblatt
ist sehr lang gestielt. Blätter und junge Zweige zeigen ein brillantes
Grün, die Knospen sind braun.

3. Fraxinus Ornus L. Manna=Esche, Blumen=Esche. *Ornus Europæa* Pers.

Die Manna=Eschen zeichnen sich durch eine vollständig entwickelte
Blumenkrone aus, und werden daher auch als eine besondere Gattung
unter dem Namen *Ornus* aufgeführt.

Die gemeine oder europäische Manna-Esche kommt im südlichen Europa vor, und zwar selbst noch an den heißen Mittagshängen, und auf trockenem Gesteinsboden. In kälteren Gegenden leidet sie von Frösten sehr stark, und dürfte sich hier für die forstliche Kultur nicht eignen. Sie erreicht auch nur eine Höhe von 20—30' und wächst langsam. Als Zierpflanze ist die Manna-Esche sehr beliebt, da sie durch ihre Belaubung und Blüthenreichthum einen schönen Anblick gewährt. Die Blätter sind unpaarig gefiedert, und zwar kommen 7—9 Blättchen vor, die eiförmig, ungleich gesägt, zugespitzt und auf beiden Seiten glänzend grasgrün sind. Die Zweige sind dunkelfarbig, die Knospen von hellgrauer Farbe und nur halb so groß als die der gemeinen Esche, die in großen Rispen stehenden Blüthen sind wohlriechend und haben eine lange, weiße, vierblättrige Blumenkrone.

Der Saft dieser Esche ist reich an Mannazucker, der durch Abdampfen gewonnen, und in der Medizin verwendet wird. Das Holz findet vorzugsweise nur als Brennmaterial Verwendung.

4. Fraxinus Ornus americana L. Amerik. Manna-Esche, Ornus americana Pers.

Diese in Nordamerika vorkommende Manna-Esche ist der europäischen Manna-Esche ziemlich ähnlich, wird aber 30—40' hoch und entwickelt auch einen größeren Blüthenreichthum als letztere. Das Blatt enthält 7—11 Fiederblättchen, die Unterseite ist heller als bei Ornus europæa. Auch diese Manna-Esche verdient bei uns nur als Zierbaum Beachtung.
(Fortsetzung folgt.)

Alle Einsendungen sind an El. Landolt, Professor in Zürich, Reflationen betreffend die Zusendung des Blattes an Drell, Füssli & Comp daselbst zu adressiren.